

Überholt und unerreicht — Design im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie

Hannah Bauhoff,
Steffen Schuhmann &
Karin Steger

#Produktdesign #DDR #Ökologie #Ökonomie #Ressourcenmangel
bauhoff@designjournalists.com · schuhmann@kh-berlin.de
karinsteeger@hotmail.com



Kupfersuche in Brandenburg, Ölbohrungen in Niedersachsen – solche skurrilen Folgen weltweit steigender Rohstoffpreise erinnern an den Umgang mit wirtschaftlichen Zielkonflikten der DDR in den 1970er Jahren. Beispielsweise an die Kupfergewinnung im Mansfelder Land oder den Braunkohleabbau in der Lausitz – Unternehmungen, die im Mikrokosmos DDR sinnvoll erschienen, aber letztlich ökonomische und ökologische Desaster waren.

Wie reagierten Designer in der DDR dem damaligen Ressourcenmangel? Gab es Lösungen für dieses Problem, was heute nicht nur ein kleines Land, sondern die ganze Welt beschäftigt? Gibt es etwas überhaupt etwas zu lernen? — Diese Fragen wurden acht renommierten ostdeutschen Gestaltern aus unterschiedlichen Disziplinen gestellt. Die Antworten auf die Fragen berühren die grundlegende Haltung des Produktdesigns und die Rolle des Gestalters. Sie zeigen, wie unterschiedlichen Designansätze und die damit verbundenen ästhetischen Lösungen zu den Fragen nach Ökonomie und Ökologie aussehen können. Dabei geht es auch immer die Frage, wie eine Gesellschaft eine Balance zwischen dem Ideal der Vielfalt, der Gestaltung und Technik einerseits, der Identität und ökologisch-politisch-ökonomischen Grenzen andererseits finden kann. Als ein Ansatz soll hier pars pro toto die Produktphilosophie der „fünf großen L“ und dem damit verbundenen „Offenen Prinzip“ der Karl Clauss Dietel präsentiert werden.

Hinweis — Das Projekt begann 2005 und fand 2012 ein vorläufiges Ende. In dem Projektzeitraum wurden Gegenstände aus der DDR entweder als exotische Kultobjekte oder als sentimentale Erinnerungsstücke betrachtet. Sie standen symbolisch für die Produktkultur der DDR und wurden gleichgesetzt mit Mangelwirtschaft, schlechter Qualität und schlechter Gestaltung. Aufgrund des ambivalenten und politisch motivierten Umgangs mit der Erinnerungskultur der DDR bis 2014 war es nicht möglich, das Projekt „Überholt und unerreicht“ in seinem vollen Umfang zu präsentieren. 2022 hat sich die Haltung gegenüber dem Design aus der DDR geändert wie die Verleihung des Bundesdesignpreises an Dietel sowie die aktuellen Ausstellungen zum Design beider Länder in Weil am Rhein/Dresden zeigen. Drei der interviewten Gestalter sind inzwischen verstorben.

Hirdina, Heinz (1988): Gestalten für die Serie. Design in der DDR 1949-1985, Verlag Der Kunst, Dresden

Kelm, Martin (1971): Produktionsgestaltung im Sozialismus. Dietz, Chemnitz

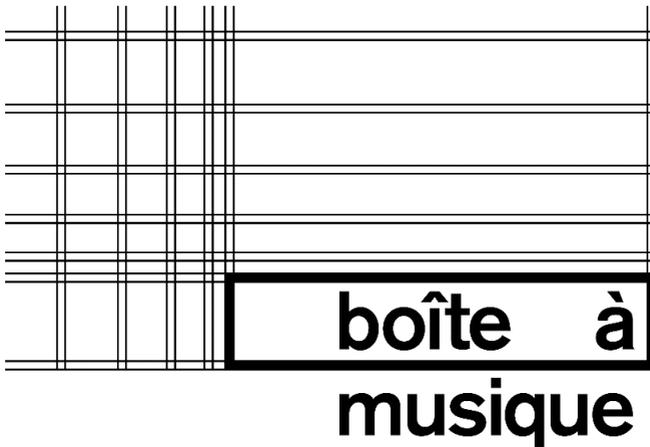
Scheiffele, Walter; Schuhmann, Steffen (2021) (Hrsg. Bußmann F.): Karl Clauss Dietel, Die offene Form, SpectorMag, Berlin

Ströbele, Carolin: Die vergessenen Gestalter. ZEIT Online, 16.12.2010, <https://www.zeit.de/kultur/kunst/2010-12/ddr-design-sammlung>

Nachhaltig entwerfen? Karl Gerstners grafische Programme als Strategie der Entwurfsökonomie

Jonas Deuter

#Designgeschichte #Methodik #Grafikdesign #Entwurfsökonomie
deuter@me.com



Der Schweizer Künstler und Grafik-Designer Karl Gerstner (1930–2017) zählt zu den prägenden Protagonist:innen des Schweizer Grafik-Designs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Neben den zeittypisch strengen Ordnungsprinzipien sind Gerstners Arbeiten von einer systematisierten Arbeitsweise geprägt, die er als Programme bezeichnet und in seiner Publikation *Programme entwerfen* 1963 erstmals methodologisch zusammenfasst (Gerstner, 1963). Darin bringt Gerstner seine Überzeugung zum Ausdruck, dass „die kreativen Entscheide nicht nach dem Gefühl entlang“ zu treffen sind, „sondern nach intellektuellen Kriterien“ (Gerstner et al. 2020: 9).

Gerstners Programme sind in doppelter Hinsicht effizient: Erstens lassen sich durch eine Festlegung von Entwurfsprinzipien die grafischen Aufgaben „einzelner Auftraggeber unter einheitlichen Gesichtspunkten“ zusammenfassen, damit also ein „typisches Gepräge“ entwickeln (Gerstner, 1955: 364). Durch die Adaption der wissenschaftlichen Methodik der „Morphologie“ auf das Grafik-Design entsteht zudem der Eindruck eines objektiven Entwurfsverfahrens, das die „intellektuellen Kriterien“ argumentativ stützt. Zweitens folgen die Programme einem ökonomischen Ideal, das Gerstner bereits 1955 im „Sonderheft Grafik“ der Zeitschrift *Das Werk* anklingen lässt. Aufgrund steigender Nachfrage grafischer Erzeugnisse schlussfolgert er: „In der heutigen Situation besteht das Dringlichste zu tun logischerweise darin, in dem Verschleiß der Produktion die schöpferischen Kräfte anders, ökonomischer und wirksamer zugleich einzusetzen.“ (Gerstner, 1955: 364) Diesen Anspruch unterstreicht Gerstner nochmals in der 1959 mit Markus Kutter herausgegebenen Publikation „die neue Graphik“. „Es wird nicht zu vermeiden sein,“ verdeutlichen die Autoren darin, „daß sehr unkünstlerisch anmutende Fragen, zum Beispiel diejenigen der Rationalisierung, der Wirtschaftlichkeit des materiellen und geistigen Aufwandes, in die graphische Aufgabe eindringen.“ (Gerstner, Kutter 1959: 215).

Am Beispiel ausgewählter Arbeiten soll die Frage untersucht werden, inwieweit sich die propagierte Entwurfsökonomie in Gerstners grafischer Praxis widerspiegelt. Darüber hinaus bietet Gerstners Werk Anlass zu untersuchen, ob sich Ordnungsprinzipien und Programmatik als wirksame Strategien für eine nachhaltige Entwurfspraktik im Grafik-Design des 21. Jahrhunderts eignen.

Gerstner, Karl. *Programme entwerfen*. Teufen: Niggli, 1963.

Gerstner, Karl; Müller, Lars und Gredinger, Paul. *Programme entwerfen*. Faksimile-Ausgabe ed., 2020. S. 9.

Gerstner, Karl. „Ausblicke in die Zukunft“, *Das Werk : Architektur und Kunst* Band 42, Nr. 11 (Sonderheft Grafik), 1955., S. 364.

Gerstner, Karl und Kutter, Markus. *die neue Graphik. the new graphic art. le nouvel art graphique*. Wien: Verlag Willi Verkauf, 1959. S. 215.

Über Spannungslinien — Zwischen diskursiven Konstruktionen von nachhaltigem Design

Iris Ebert

#Diskurs #Spannungslinien #nachhaltiges Design
iebert@uni-wuppertal.de

Adornos berühmter Aphorismus „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“ (Adorno, 2016 [1951], S. 43) markiert die Herausforderung, in den uns umgebenden und aus Adornos Sicht ‚falschen‘ Strukturen ‚richtiges‘ zu tun. Wir können ‚falschen‘ Strukturen nicht entgehen, wir sind immer in ihnen verortet und notwendigerweise von ihnen geprägt. Wird dieser Ansicht gefolgt, stellt sich für das Design die Frage: Können oder gar sollen wir gar nicht mehr gestalten? Wäre die Beendigung von Design die logische Folge dieses Aphorismus? In diesem Sinne formuliert Papanek im Vorwort der ersten Auflage von ‚Design für die reale Welt‘: „In einer Umwelt, die visuell, physisch und chemisch vermurkst ist, wäre es der größte Gefallen, den die Architekten, Industriedesigner, Planer usw. der Menschheit tun könnten, wenn sie einfach zu arbeiten aufhörten. Die Designer sind in jede Form der Umweltverschmutzung zumindest teilweise involviert“ (Papanek, 2009, S. 11). Für Designer:innen sind dies scharfe Worte, die ihren Beruf existenziell in Frage stellen. Doch bereits im nächsten Satz kommt Papanek zu dem Schluss, dass Designer:innen weiterhin gestalten sollten: „Ich finde, dass wir darüber hinausgehen müssen und nicht aufhören zu arbeiten, sondern etwas Positives tun“ (ebenda). Folgen wir Papanek in beiden seiner Aussagen, nämlich, dass einerseits Design immer in einer potenziell ‚falschen‘ Umgebung agiert, es aber trotzdem weiterhin (‚positiv‘) gestaltend aktiv sein sollte, so scheint es fruchtbar, die aus dieser Doppelperspektive entstehenden Spannungen zu beobachten. Leitend für die Untersuchungen zum geplanten Vortrag ist deshalb die Frage: Welche Argumentationen und

Spannungslinien zeigen sich im Designdiskurs bei dem Versuch, ‚richtiges Design im Falschen‘ zu realisieren? Der geplante Vortrag möchte dementsprechend einen Schritt zurücktreten, um diskursive Argumentationen von nachhaltigem Design, von ‚richtig‘ und ‚falsch‘, zu (re)konstruieren sowie dabei auftretende Spannungslinien sichtbar machen.

Die diskursanalytische Sichtweise, aus welcher heraus ich den Vortrag halten werde, versucht anhand von im Diskurs artikulierten Aussagen, zugrundeliegende Strukturen des Diskurses zu identifizieren, die konstitutiv für dort getroffene Aussagen und Praktiken sind (Boettcher, 2022, S. 16). Eine Metapher zur Verdeutlichung möchte ich von Miranda Böttcher (ebenda, FN) borgen: Sie benutzt als Bild für diese Vorgehensweise das ‚reverse engineering‘, bei dem Programmierer:innen versuchen, anhand eines fertigen Programmes, dessen Quellcode zu reproduzieren. Das geplanten Vorhaben des ‚reverse engineering‘ von Spannungslinien stützt sich im Rahmen dessen einerseits auf eine diskursanalytische Grundannahme, die davon ausgeht, dass Wissensvorräte in diskursiven Prozessen hervorgebracht werden und einen erheblichen Einfluss auf die Wahrnehmung und das Handeln von Akteur:innen haben (Keller, 2011, S. 69; Prendeville & Koria, 2022, S. 66) sowie andererseits auf die Beobachtung, dass Designdiskurse pluralistische Sichtweisen versammeln, die jeweils eigene Werte, Annahmen und Kontexte enthalten (ebenda, S. 81) und die häufig von gegensätzlichen und dissonanten Positionen geprägt werden (ebenda, S. 65).

Der Vortrag möchte also die Entwicklungen im Bereich eines nachhaltigen Designs theoretisch reflektieren, indem er eine diskursanalytische Sichtweise anbietet, die diskursiv erzeugte Konstruktionen von nachhaltigem Design herausarbeitet und betrachtet, wo sich dabei Spannungslinien abzeichnen. Die Ergebnisse der Untersuchung tragen dazu bei, Ansatzpunkte für einen reflexiven Umgang mit den oben genannten Ambivalenzen sowohl in Theorie als auch in der Praxis zu eröffnen. Oder – mit dem Designtheoretiker Klaus Krippendorff (1995, S. 12) gesprochen: „It hopes to make designers aware of their own discourse, which can then no longer be ignored. [...] Designers are responsible to each other for continually redesigning their discourse and in that process preserving, if not expanding, the possibilities it provides them.“

- Adorno, T. (2016). *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (10 Aufl.). Suhrkamp. (Erstveröffentlichung 1951)
- Böttcher, M. (2022) *Language, knowledge, power. The Discursive Construction of Climate Engineering Governance*. Selbstverlag. <https://doi.org/10.33540/1079>
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen* (4. Aufl.). *Qualitative Sozialforschung*, Band 14. Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krippendorff, K. (1995). *Redesigning design; An invitation to a responsible future* [preprint]. In P. Tahkokallio & S. Vihma (Eds.), *Design: Pleasure or responsibility* (S. 138-162 [S. 1-14]). Helsinki: University of Art and Design. Retrieved from http://repository.upenn.edu/asc_papers/46
- Papanek, V. (2009). *Design für die reale Welt. Anleitungen für eine humane Ökologie und sozialen Wandel*. (F. Pumhösel, T. Geisler, M. Fineder & G. Bast, Hrsg.). Springer-Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-211-78893-6>
- Prendeville, S. & Koria, M. (2022). *Design Discourses of Transformation*. *She Ji: The Journal of Design, Economics, and Innovation*. Band 8 (1), S. 65-92. <https://doi.org/10.1016/j.sheji.2022.01.002>